

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüet, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metnerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wih. Bell Jr., Halver.

Frankfurter Nr. 42, Amt Halver

Telegraphen-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 234

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichsmark, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 10 Reichsmark. — Offertabellen 10 Reichsmark und Porto

Halver

Donnerstag, den 4. Oktober

Er erscheint wöchentlich 6 mal. „Zeitungsteilchen im Wochenblatt“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1928

Die Triumphfahrt des „Graf Zeppelin“

Vom Bodensee zum Bodensee.

Nach 36 Stunden glatt gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat seine Probefahrt für die Amerikareise beendet. Es ist, nachdem es sich etwa 36 Stunden in der Luft aufgehalten und Holland, England und einen großen Teil Deutschlands besucht hatte, am Mittwochabend 1/6 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet, nachdem es längere Zeit über der Stadt gekreuzt hatte.

Die Stadt Friedrichshafen war am Mittwoch noch überfüllter als sonst. Alle Hotels waren dicht besetzt, selbst von weiter her waren Leute gekommen, um sich das interessante Schauspiel der Landung aus der Nähe anzusehen. Der Platz vor der Werft war von einer großen Menschenmenge umfäumt. Während das Schiff über der Werft kreiste, wurde ein riesiger Strauß herbstlicher Feldblumen zur Halle gebracht, offenbar ein Gruß für den Führer des Schiffes.

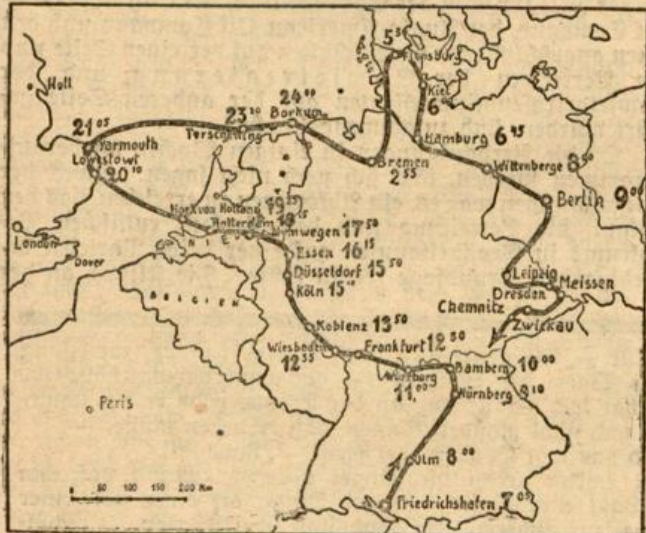
Über die letzten Fahrtstappen des Luftschiffes wird im einzelnen folgendes berichtet:

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstagabend die holländische Grenze überflogen hatte, kreuzte es auf seiner Fahrt nach Rotterdam über Dorn. Der frühere Kaiser und seine Familie beobachteten den Flug mit großem Interesse und winkten dem Luftkruzer zu. Von Rotterdam aus nahm das Luftschiff Kurs nach Nordwesten und steuerte

über die Nordsee auf die englische Küste zu, die es bei Suffolk erreichte. Die strahlende Beleuchtung des Schiffes und der Lärm der Maschinen brachte die Bevölkerung rasch auf die Straßen. Der Zeppelin flog dann über Dartmouth, gab aber keine Signale und war nach 2—3 Minuten der Sicht entschwunden. Das riesige Luftschiff, das von vorn bis hinten erleuchtet war, bot in der Nacht einen ebenso fesselnden Anblick wie bei Tage.

Die Nacht über

kreuzte Dr. Eckener über der Nordsee und an den Küsten entlang, um damit der Besatzung Gelegenheit zu geben,



Die Fluglinie des „Graf Zeppelin“.

sich mit den See- und Küstenzeichen für die Amerikafahrt vertraut zu machen.

Um 12 Uhr nachts befand sich der Zeppelin über Borkum und überflog zwei Stunden später Ostfriesland. Über Bremen steuerte das Schiff Schleswig-Holstein an und am frühen Morgen um 5 Uhr wurde

Flensburg, die Vaterstadt Dr. Eckeners, und später Kiel überflogen. Um 6.45 Uhr traf der „Zeppelin“ in Hamburg ein. Trotz der frühen Morgenstunden hatte sich auf den Dächern und in den Straßen schon ein zahlreiches Publikum angesammelt, das den Luftriesen begeistert begrüßte. Dann ging die Fahrt über Wittenberge nach der Reichshauptstadt. Pünktlich um 9 Uhr traf

„Graf Zeppelin“ in Berlin

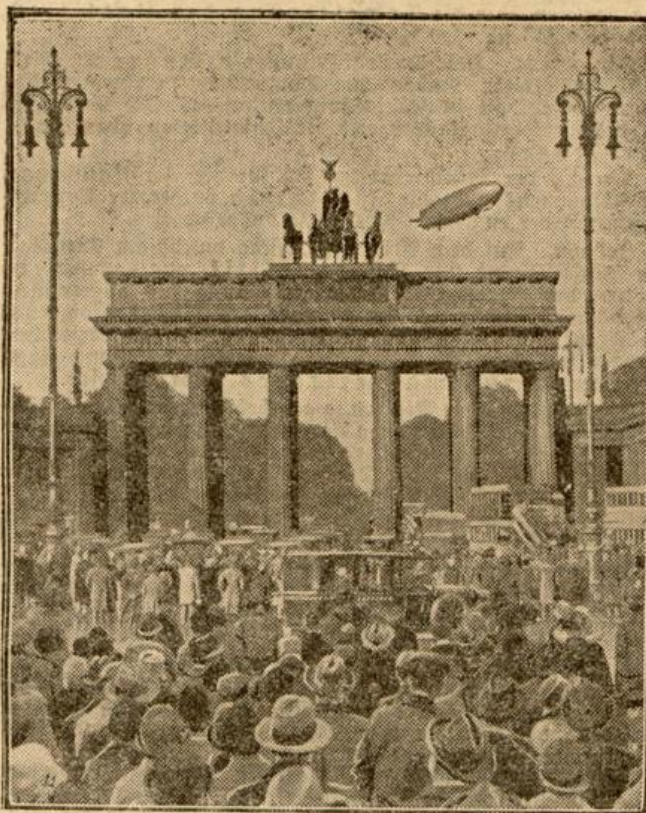
ein, begleitet von einer Flugzeugstaffel und mehreren großen anderen Flugzeugen. Hunderttausende jubelten ihm zu und Oberbürgermeister Böck richtete auf funktentelegraphischem Wege an das Luftschiff einen Willkommensgruß. Über dem Palais des Reichspräsidenten warf Dr. Eckener einen Rosenstrauß ab, der auf dem Dach eines der benachbarten Häuser landete. Er wurde später an seinem Bestimmungsort abgegeben und der Reichspräsident bedankte sich durch Funkpruch. Auch die Reichsregierung sandte einen herzlichen Begrüßungsfunkpruch an Dr. Eckener.

Nach einer Schleisefahrt über der Stadt und den Vororten fuhr das Luftschiff in der Richtung auf Bitterfeld nach Sachsen weiter. Es wurden möglichst

viele sächsische Städte besucht,

darunter auch namentlich Dresden, zumal sich der Dresdener Stadtrat Althelm an Bord befindet, der sich um die Sammlung für die Nationalspende besonders verdient gemacht hat. Leipzig wurde überflogen und auch dort bereitete die Bevölkerung dem Luftkruzer jubelnden Empfang. Über Meissen kommend, traf „Graf Zeppelin“ dann über Dresden ein, wo er einige

Schleisefahrten ausführte; weiter ging es dann in nordwestlicher Richtung und über Chemnitz, Zwickau und Plauen wurde Reichenbach angesteuert. Nach Überfliegung des Fichtelgebirges wurde Bayreuth besucht. Schnell wurde Bayern überflogen, um 3.20 Uhr nachmittags wird württembergisches Gebiet erreicht und um 5 Uhr ist das Schiff wieder in Friedrichshafen.



Das Luftschiff über dem Brandenburger Tor in Berlin.

Es hat geklappt.

Es hat tadellos geklappt — und wenn wir Deutsche hochmütig wären, dann würden wir hinzusehen: selbstverständlich. Und wenn wir ganz hochmütig wären, dann würden wir sagen: das hat niemand anders erwartet!

Recht darauf, als Deutscher auf das Werk eines Deutschen mehr als stolz zu sein, hätte man ja. Nach dem Kriege nahmen uns die Geaner die Zeppeline, sie muhten für sie sogar neu gebaut werden. Aber es ruhte kein Segen darauf. Einst, als die spanische Armada beim Angriff auf Englands Küsten durch Stürme zerstreut und zerstört wurde, da ließ die englische Königin Elisabeth eine Denkmünze prägen mit der Aufschrift: Gott blies und sie zerflogen in alle Winde. Fahrlässige Unfähigkeit beförderte den an Frankreich abgelieferten Zeppelin mit 50 Menschen in die tödliche Tiefe. Was nach England und Italien kam, ist verrostet und verrotten. Dem Vorgänger des jüngsten Kindes der Zeppelinwerkst, dem in der Reihe der Zeppeline die Nummer 126 gegeben wurde und den Dr. Eckener nach Amerika lenkte, ist auch kein sehr ruhbringendes Leben beschieden. Sein Kapitän machte jetzt die Fahrten des „Graf Zeppelin“ mit. Es ruht kein Segen auf diesem Zwangsgebot und ebenso wenig wie einst die Franzosen den bei Nancy niedergelassenen Zeppelin nachmachen konnten trotz eifrigsten Studiums, gelangt es den Künftlern der Versailler Bestimmungen, mit dem Werk des Grafen Zeppelin fertig zu werden.

Es hat tadellos geklappt — trotz der Mißgunst des Gottes der Wolken und der Winde. Das Luftschiff zog an der Grenze des besetzten Gebietes entlang, sorgfältig überfliegende Bestimmungen achtend. Ein französischer Militärflieger — die Franzosen sind nun einmal überaus geschmackvolle Leute — umkreiste ihn über unbefestigtem Gebiet. Es war ja heute gefahrlos; vor zehn, zwölf Jahren hätte er es kaum gewagt. Da saßen sie in den Kellern, wenn die „Zepps“ über Paris kreisten. Als „L. 3. 126“ nach Amerika zog, da überflog er nach dem Krieg zum erstenmal wieder französisches Gebiet und es fehlte nicht an häßlichen Bemerkungen. Vielleicht sagt jetzt Briand, daß Deutschland mit dem neuen Zeppelin seine Kriegsrüstung verstärkt hat!

Auch über England erschien wieder — seit dem 12. April 1918 — ein Zeppelin, aber nicht mehr von dem Gebrüll der Abwehrkanonen und den Angriffen der Flieger empfangen wie damals. Die Zeppeline zerstörten den Ruf von Englands Unangreifbarkeit. Ebenso wie die deutschen Schiffe vor Harbourn und Lowestoft an der Küste Ostenglands. Nachts fuhr über England — aber die Sirenen heulen nicht mehr Alarm, nicht mehr erschöpfen alle Lichter aus Angst vor den „flying huns“, den „fliegenden Hunnen“. Und oben im „Graf Zeppelin“ sitzt der Kommandeur von „L. 15“, der einst, auf Kriegsfahrt gegen England, abgeschossen wurde, aber aufgefischt werden konnte, nicht das Schicksal des „L. 19“, das „Baralong“-Schicksal erlitt.

Vorbei. Jetzt fährt „Graf Zeppelin“ die Friedensfahrt, donnern seine Motoren nicht mehr ein Kriegsgelächter, wurde gerade, was hoch oben in der Luft aufeinander losstieß, zum stärksten Werkzeug internationaler Verbindungen: Luftschiff und Flugzeug. Und in friedlichem Wettstreit ringen die Nationen um die Palme des Erfolgs.

Und dann geht es zurück nach Deutschland. Über Schleswig, wo Dr. Eckener seine Geburtsstadt Flensburg grüßt und damit die deutsche Nordmark. Über Bremen hinweg, dessen Namen die so erfolgreiche „Konkurrenz“ trägt. Dann quer über Deutschland in den Heimathafen zurück.

Er kann die Millionen grüßen, die ihm von unten her jubelten, kann aber auch die funktentelegraphischen Grüße empfangen, die man hinaussandte. Er schwebt in der Luft und bleibt doch in ständigem Sprechverkehr mit der Erde. Aber vergebens harret Deutschland, harret vor allem Ostpreußen auf das Erscheinen des Zeppelins. Die Enttäuschung ist nun natürlich groß und berechtigt. Gerade dort bedarf man ja dieser nationalen Herzstärkung, die der Anblick des stolzen „L. 3. 127“ bedeutet. Um so größer ist das Bedauern, weil ja ein Absteiger nach Königsberg angekündigt war.

Es hat nicht sollen sein, eine neue Brücke über den polnischen Korridor hinweg blieb vorläufig noch unge schlagen. Vorbei ist diese Probefahrt, die zur Triumphfahrt wurde, über Deutschland hinweg, aber auch über Holland und England. Hoch droben saßen die Motoren das Lied von deutschem Vorwärtsstreben. Von deutscher Arbeit und von deutschem Aufwärts der Sonne entgegen.

Es hat tadellos geklappt.

Zeppelins erste Fernfahrt.

Eine Erinnerung an den 5. August 1908.

Ganz Deutschland steht im Banne des „Graf Zeppelin“, des stolzen neuen Luftschiffes, das, von allgemeiner Begeisterung umrauscht, seine großen Probefahrten für die größere Amerikafahrt glänzend durchführt. Und während wir diesen neuen Triumph deutschen Erfindungsgeistes und deutschen Könnens mit erleben, denken wir zurück an jene Augusttage des Jahres 1908, in denen der alte Graf Zeppelin sein Luftschiff zum erstenmal zu einer Fernfahrt aufsteigen ließ und damit die „Sachverständigen“, die die Lebensarbeit des großen Erfinders durch ihre Ablehnung immer wieder behindert hatten, Lügen strafte. Das Reich hatte diese Fernfahrt als Bedingung für die Übernahme des Luftschiffes „L. 3. 4“ gefordert und sie sollte 24 Stunden dauern.

Am 4. August 1908 stieg „L. 3. 4“ in Friedrichshafen auf. Das Luftschiff hatte eine Länge von 136 Metern, einen Durchmesser von 13 Metern und einen Rauminhalt von rund 15.000 Kubikmetern. Die Motorkraft betrug zweimal 110 Pferdestärken. Bald nach 6 Uhr morgens erhob sich das Luftschiff, in dessen Gondel sich elf Personen befanden, in die Luft. Um 7 Uhr wurde Konstanz überflogen, um 8 Uhr Schaffhausen, um 9 Uhr 30 Basel. Das Luftschiff hatte eine ausgezeichnete Fahrt und steuerte mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern gegen leichten Wind. Die Kunde von dem großen Ereignis hatte sich wie ein Lauffeuer über Stadt und Land verbreitet; die ganze Bevölkerung des überflogenen Gebietes war auf den Beinen. In Basel überflog das Luftschiff in einer Höhe von 200 Metern den Rhein, stieg über das Münster und drehte dann nach Norden, weiter dem Laufe des Rheins folgend. Die Städte und Dörfer am Ober- und Mittelrhein von Basel bis nach Mainz, dem nördlichsten Punkt des vorgesehenen Weges, erlebten einen großen Tag. Die Bevölkerung umfäumte schon von den frühen Stunden des herrlichen Sommermorgens an in dichten Scharen beide Ufer des deutschen Stromes, um Zeuge des großen Ereignisses zu werden, von dem jedermann instinktiv fühlte, daß es das Goethe-Wort verdiene: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.“ Kurz nach Mittag fuhr der im Sonnenlicht glänzend glänzende Riese der Lüfte an dem mit Fahnen geschmückten Straßburger Münster vorbei. Um 1 Uhr 15 wurde das Schiff über Karlsruhe gefischt, kurz vor 3 Uhr passierte es die Rheinbrücke von Mannheim. Glocken läuteten, Böllerschüsse tönten, die Sirenen der Rheinschiffe wurden laut und vieltausendstimmiger Jubel stieg zu der Gondel empor, in der Graf Zeppelin sich befand.

Kurz vor Mainz, zwischen Oppenheim und Rierstein, unterbrach das Luftschiff seine Fahrt, um wegen eines Motordefekts auf den Rhein niederzugesinken. Es hatte in eifriger Fahrt 380 Kilometer zurückgelegt. Gegen 11 Uhr abends konnte es zur Weiterfahrt aufsteigen. Die Einwohner von Mainz, die den ganzen Tag vergebens am Rheinufer gewartet hatten, wurden durch das Geräusch der Motoren auf das Nahe des erscheinenden Gastes aufmerksam. Zwar war von dem Luftschiff nicht mehr zu sehen als die Lichter an den Gondeln, doch wurde „L. 3. 4“, der über der Stadt wendete, um rheinaufwärts den Heimweg anzutreten, mit unverminderter Begeisterung beobachtet, bis die Lichter am südlichen Horizont verschwunden waren. Gegen 4 Uhr morgens überflog das Luftschiff Bruchsal, kurz nach 5 Uhr Ludwigsburg, um 1/7 Uhr Stuttgart. Um 8 Uhr 5 Minuten landete es in der Nähe von Echterdingen; starker Gasverlust und ein Motordefekt hatten dies notwendig gemacht. Es war die erste Landung eines Zeppelinluftschiffes auf festem Boden.

die Verhandlungen scheiterten, war die Forderung der Londoner Kombination nach einer Entschädigung der britischen Gruppe der von der Sowjetregierung enteigneten Petroleumunternehmer. Die Entschädigung sollte die Form eines fünfprozentigen Diskontes erhalten.

Am wesentlichen handelt es sich um das Bestreben der beteiligten Finanzmächte, einen Weltmarkt für Petroleumgewinnung und Petroleumverkauf zustande zu bringen. Später wäre dieser Markt oder wie sonst die Vereinigung bezeichnet würde in der Lage, den Verbrauchern in sämtlichen Kontinenten die Preise zu diktieren. Nun wird sich wohl zunächst wieder ein heftiger Konkurrenzkampf mit Unterbietungen und ähnlichen Praktiken entwickeln.

Erklärungen des Stahlhelms.

Um die Große Koalition.

Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichstag und im Preussischen Landtag haben bekanntgegeben, daß sie die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zum Stahlhelm nach dessen jüngster politischer Stellungnahme nicht mehr für angemessen halten.

Dazu läßt der Stahlhelm offiziell erklären:

„Nachdem sich der Stahlhelm vor zwei Jahren zur politischen Bewegung erklärt hat, die mit politischen Mitteln politische Ziele erstrebt, muß er notwendig in Grenzstreitigkeiten geraten mit den älteren politischen Gebilden, die ihren Monopolanspruch nicht aufgeben wollen. Die gegenwärtige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei ist lediglich daraus zu erklären, daß die Deutsche Volkspartei den Eintritt in die sogenannte Große Koalition betreibt, während der Stahlhelm sich als Gegner der Großen Koalition bekannt hat. Die Parteien werden sich daran gewöhnen müssen, die im Stahlhelm verkörperte politische Bewegung als gleichberechtigt anzuerkennen. Der Stahlhelm denkt nicht daran, seine bisherige überparteiliche Haltung aufzugeben, weder zugunsten noch zum Nachteil der Deutschen Volkspartei oder irgendeiner anderen Partei.“

Nationalverband Deutscher Offiziere für Monarchie.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere teilt mit: „Einig in der seit den Revolutionstagen vom N. D. O. vertretenen Auffassung, daß nur entschlossener Kampf gegen das heutige System und die aus dem Umsturz geborene Staatsform die Möglichkeit zu nationaler Wiedergeburt gibt, wird der N. D. O. getreu seiner Auffassung von Pflicht und Treue mit dem Stahlhelm Schulter an Schulter in vorderster Kampflinie stehen. An der Schaffung einer starken nationalen Front zur Durchführung dieses Kampfes mitzuwirken, wird dem N. D. O. vornehmste Aufgabe sein und bleiben. Auf zum politischen Kampf mit allen verfassungs- und gesetzmäßigen Mitteln mit dem Endziel: Schaffung eines Großdeutschen Reiches mit einem Kaiser an der Spitze!“

Deutsche Volkspartei und Stahlhelm.

Der Beschluß der Deutschen Volkspartei, ihren Parlamentarismus im Reich und in Preußen die weitere Zugehörigkeit zum „Stahlhelm“ zu untersagen, hat in politischen Kreisen große Beachtung gefunden. Die Deutschnationale „Nachtausgabe“ vertritt die Meinung, daß der Beschluß für die weitere innenpolitische Entwicklung der Parteien sicher große Bedeutung haben wird. Das Blatt vermißt bei dem Beschluß eine klare Stellungnahme darüber, ob die Volkspartei das vom Stahlhelm beabsichtigte Volksbegehren bekämpfen will oder ob sie nur in der Möglichkeit einer späteren direkten politischen Betätigung des „Stahlhelm“ Gefahren für die Deutsche Volkspartei sieht, die eine scharfe Trennung nötig machen.

Die der Deutschen Volkspartei nahestehende Deutsche Allgemeine Zeitung beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit dem Vorgehen der Volkspartei. Das Blatt weist hierbei darauf hin, daß der „Stahlhelm“ seine ursprüngliche überparteiliche Linie verlassen und sich einseitig nach rechts entwickelt hat. Er hat damit, so heißt es in dem Artikel weiter, wie wir glauben, der großen nationalen Sendung, zu der er berufen ist, keinen Dienst erwiesen, weil er in den Tagesstreit hinabgefallen ist.

Im Juni brachte der „Stahlhelm“ eine Mitteilung, die auf ein Verbot der Koalition mit der Sozialdemokratie hinauslief. Allerdings hat unmittelbar darauf der politische Referent des „Stahlhelm“, Dr. Braunweiler, in einem Schreiben an den volksparteiischen Reichstagsabgeordneten Dr. Kulenkampf, der Mitglied des „Stahlhelm“ war, diese Äußerung dahin eingeschränkt, daß die Bundesleitung des „Stahlhelm“ selbstverständlich nicht daran denke, die Kameraden Abgeordneten in der freien Ausübung ihres Mandates entsprechend dem Artikel 21 der Reichsverfassung zu behindern. Seitdem hat aber der „Stahlhelm“ trotzdem eine Politik weiter verfolgt, die in der Tat für die ihm angehörenden volksparteiischen Abgeordneten gewissenhaft konfliktuelle bedeutete. Es darf daran erinnert werden, daß der Gründer und erste Bundesführer Selbste schon vor der Wahl aus der Volkspartei ausgetreten ist, während die Führung des Bundes immer mehr in die Hände des Oberleutnants Dülsterberg überging. In den letzten Wochen ist durch die Kundgebungen des „Stahlhelm“ dann eine Zuspitzung erfolgt, die jetzt zu dem Austrittsbeschluß der volksparteiischen Abgeordneten geführt hat. Es ist, so heißt es zum Schluß, für den Außenstehenden schwer zu entscheiden, ob es nicht möglich gewesen wäre, durch eine nochmalige Aussprache diese äußerste Konsequenz doch noch zu vermeiden oder wenigstens hinauszuschieben. Jetzt stehen wir jedenfalls vor der bedauerlichen Tatsache, daß in einer Zeit wichtiger Entscheidungen die politischen Faktoren rechts vom Zentrum zu einer gemeinsamen Aktion nicht in der Lage sind.

Die alten Tausendmarkscheine.

Der betriebssame Betriebsanwalt.

Vor dem Schöffengericht in Leipzig begann die Hauptverhandlung gegen den durch seinen Kampf gegen die Reichsbank wegen der Aufwertung der 1000-Mark-Scheine bekannten Betriebsanwalt Gustav Winter, früher in Leipzig, jetzt in Wusterheide bei Lehe wohnhaft. Winter, der wegen Verleumdung vorbestraft ist, hat sich wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten. Er soll in der Zeit vom Juni 1926 bis Januar 1928 durch Wort und Schrift fortgesetzt seine Anhänger, die an die Erfolge seiner Bewegung glaubten, getäuscht und sich dadurch, daß er unter Vorpiegelung falscher und Entstellung wahrer Tatsachen Geld von ihnen annahm, dazu für sich verwerben, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft haben. Das Gerichtsgebäude war polizeilich stark gesichert, da Ausscherungen der Anhänger Winters befürchtet wurden. Der Verhandlung wohnten Vertreter der Regierung und der Reichsbank bei. Es ist mit einer mehrwöchigen Dauer des Prozesses zu rechnen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 4. Oktober 1928.

Schützt die Vögel!

Es ist nicht der übliche Appell, der zu Beginn des Winters zu ertönen pflegt und der mit den Worten beginnt oder

schließt: „Gedenket der armen Vögel und streut ihnen Futter, damit sie nicht in Schnee und Eis elend zugrunde gehen!“ Über Schutzbedürftigkeit sind die Vögel im Sommer so gut wie im Winter und im Herbst und im Frühling natürlich auch. Und es muß da ein ernstes Wort besonders an die Schulkinder gerichtet werden. Die Jugend hat ein gutes, mitleidiges Herz, und mit ihr läßt sich reden, aber sie geht mit den kleinen Vögeln doch nicht immer so um, wie es sich gehört; man braucht nur daran zu erinnern, daß Nester ausgenommen und Eier oder junge Vögel herausgeholt werden und daß den Vögeln mit Leimruten und Schlingen noch anderer Schabernack gespielt wird. Aber die Erwachsenen dürfen darum sich nicht stolz in die Brust werfen und meinen, daß sie der Vogelschutz nichts angehe. Sehr viel geht es an. Der preussische Landwirtschaftsminister hat erst dieser Tage wieder auf die eminente Bedeutung des Vogelschutzes hingewiesen. Wir hatten in den letzten Jahren unter einer großen Insektenplaga zu leiden und man weiß, daß die Vögel für die Schädlingsbekämpfung nicht ganz unwichtig sind. Der Jugend in Preußen soll das in kurzem noch extra durch ein bebildertes Plakat, das in allen Schulen im naturkundlichen Unterricht eine Rolle spielen dürfte, scharf eingeprägt werden, damit sie wisse, wie sie den Vögeln entgegenkommen soll, und es wäre zu begrüßen, wenn sich auch andere Schulverwaltungen diesem Anschauungsunterricht anschließen würden, soweit es noch nicht geschehen sein sollte. Kinder und halbwüchsige Burken und Mädchen hübsigen nicht selten der Unsitte, verdorrte Gras an Feldrainen, Böschungen, Wäldchen usw. abzubrennen, weil ihnen ein solches Feuerchen Spaß macht. Daß durch solche Brände viele Vögel in ihrem Nest- und Brutgeschäft gestört, daß viele andere sogar vernichtet werden, das läßt sich die Jugend nicht immer durch den Kopf gehen. Die Lehrer haben also die Pflicht, die Jugend aufzuklären und sie vor dem Anlegen von Grasbränden ernstlich zu warnen. Die Erwachsenen aber sollen mit gutem Beispiel vorangehen und darum wollen die Landeskulturbehörden fortan bei der Ausführung von Meliorationsarbeiten aller Art darauf hinwirken, daß im Interesse der heimischen Vogelwelt der Bestand von Hecken, hohen Bäumen usw. nach Möglichkeit gesichert werde. So kann jeder an seinem Teil zu dem dringend notwendigen Schutz der Vögel beitragen und jeder wird in der einen oder anderen Weise Nutzen davon haben.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises Lüdenscheid.

Die Arbeitslosenziffer ist in der Berichtswoche, gegenüber der Vorwoche um einen geringen Prozentsatz zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 3. 10. 28 in der Arbeitslosenversicherung 282 (292) in der Krisenfürsorge 29 (25), bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden 39, gegenüber 24 der Vorwoche. Arbeitsuchende ohne Unterstützungsanspruch und deren Wartezeit noch nicht abgelaufen ist, wurden 94 gezählt.

Die in der Berichtswoche erfolgten Abgänge sind vornehmlich auf Einstellungen in Außenberufe (Wohnbau-, Tiefbau- und Steinbrucharbeiten) zurückzuführen. Auch die Metallindustrie war in einzelnen Branchen, Aluminium- und Elektroindustrie in der Berichtswoche, im Verhältnis zu den Vermittelungen in den Vorwochen, einigermaßen gut aufnahmefähig. Vermittelt wurden Werkzeugmacher, Metallgießer und Schleifer, Metallbrücker, Maschinenarbeiterinnen und Packerinnen. Die Landwirtschaft hatte infolge der eingestiegenen Kartoffel- und Hackfrucht-ernte großen Bedarf an jungen Burken und Arbeitern. Die Stellen wurden überwiegend mit einheimischen Arbeitslosen besetzt. Im Baugewerbe ist die Arbeitsmarktlage unverändert. Alle Betriebe sind noch voll beschäftigt. Der Arbeitsmarkt für kaufmännische Angestellte ist nach wie vor ungünstig. Mehrere Angestellte kamen zur Entlassung. Die kaum nennenswerten Vermittelungen sind nur vorübergehend und die Beschäftigung ist von kurzer Dauer. Für ungelernete Arbeiter bot sich zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeit bei Eisenbahnbau- und Erdarbeiten.

Das westdeutsche Handwerk im Monat September.

Im allgemeinen zeigt die Wirtschaftslage der Berichtszeit im Vergleich zum Vormonat keine Änderungen. Der Beschäftigungsgrad war ungefähr der gleiche wie im Vormonat. Die Saisongewerbe waren allgemein gut beschäftigt.

In einzelnen Gewerben wurden die Tarife gekündigt und Lohnerhöhungen bis zu 30% durchgesetzt.

Allgemein wird über schleppende Zahlungsweise geklagt. Durch die Erhöhung des pfändungsfreien Einkommens wurde die Beibehaltung der ausstehenden Forderungen bedeutend erschwert, teilweise ganz unmöglich gemacht. Die Konkurrenz der Abzahlungsgeschäfte zwingt das Handwerk, ebenfalls auf Kredit zu verkaufen. Durch die schleppende Zahlungsweise der alten Kunden wird es vielen Handwerkern unmöglich, neue Aufträge anzunehmen, da auch diese nur unter der Bedingung der Kreditgewährung erteilt werden, wozu das Handwerk teilweise nicht mehr imstande ist.

In einzelnen Gewerben ist eine Erhöhung der Preise für Rohstoffe bis zu 10% eingetreten, eine entsprechende Erhöhung der Preise für das Fertigprodukt konnte infolge der starken Konkurrenz nicht durchgesetzt werden.

Der Baumarkt ist nach wie vor im allgemeinen gut beschäftigt, teilweise wird über Facharbeitermangel geklagt. Desgleichen sind die Baunebengewerbe größtenteils zufriedenstellend mit Aufträgen versehen.

Im Bekleidungs-gewerbe war teilweise Mangel an Beschäftigung. Die Ursache liegt einmal darin, daß die Ferienperiode zu Beginn dieses Berichtszeitraumes noch nicht zu Ende war, andererseits macht sich die Konkurrenz der Konfektions- und Abzahlungs-geschäfte stark bemerkbar. Die Erhöhung der Preise für Anzüge und Futterstoffe konnte durch entsprechende Erhöhung der Preise für den fertigen Anzug nicht ausgeglichen werden, so daß eine entsprechende Verringerung der Verdienstsparne eingetreten ist.

Das Bäcker-gewerbe war etwas besser beschäftigt als im Vormonat, jedoch ist noch immer ein starkes Angebot an Arbeitskräften vorhanden. Die Senkung der Mehlpreise hatte in einzelnen Gegenden eine entsprechende Preisreduzierung für Brot zur Folge, teilweise waren aber die Brotpreise schon vorher so gedrückt, daß eine weitere Preisreduzierung nicht möglich war.

Das Fleischer-gewerbe ferner das Friseur- und Autoreparatur-gewerbe hatten seit Beendigung der Urlaubsperiode ebenfalls eine etwas bessere Beschäftigung zu verzeichnen als im Vormonat.

Salver

—& Unser Mitbürger Johann Widenhöfer hier selbst, Lohstraße, vollendet heute in einer für das hohe Alter noch befriedigenden Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Er stammt aus dem sogenannten Hinterland, dem zum früheren Herzogtum Nassau gehörenden Kreis Biedenkopf. Aus dem früheren Kurfürstentum Hessen bezog die hiesige Kleinindustrie und Schmieden, die zur Zeit hierorts so recht heimisch waren, ihre Lehrlinge. Eine solche Lehre bestand auch Widenhöfer in seiner Jugendzeit. Er war bei dem

fanterie-Regiment Nr. 82 in Einbeck. Im Jahre 1875 trat er bei der Firma Wilhelm Lüsebrink als Bäcker ein. 51 Jahre ist er in dieser Stellung tätig gewesen, bis er vor wenigen Jahren mit Rücksicht auf sein Alter die Arbeit einstellen mußte. Durch Fleiß, Zuverlässigkeit und Treue in seinem Dienste erwarb er sich allgemeine Anerkennung und Achtung. Nachdem er seine Militärzeit absolviert hatte, trat er dem hiesigen Landwehrverein als Mitglied bei und ist demselben seit der Zeit auch immer treu geblieben. Nach Vollendung einer 50jährigen Mitgliedschaft wurde er zum Ehrenmitglied desselben ernannt. Er ist heute noch ein allgemein beliebter und gern gesehener Kamerad. So kann Widenhöfer mit vollster Befriedigung auf die lange Reihe der Jahre seines Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihm, daß ihm noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein mögen.

—! Goldene Hochzeit. Die Eheleute Ewald Studberg und Frau Auguste, geb. Ambros, zu Radevormwald können am Freitag, den 5. Oktober das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam ist in unserer Gemeinde eine bekannte Persönlichkeit. Wir entbieten dem Paare unsern herzlichsten Glückwunsch.

Schalksmühle

—!! Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr veranstaltet der Jungmädchenverein im Kriegeskortee Saale eine gemütliche Feier für die lieben Alten unserer Gemeinde. Alle über 65 Jahre alten Gemeindeglieder sind dazu herzlich willkommen. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt.

Rierspe

—:: Das Missionsfest findet am kommenden Sonntag hier statt. Missionar Sartor, früher auf Nias, jetzt in Wahlbach bei Burbach, wird die Festpredigt halten, während Pastor Willard-Bredersfeld die Festansprache übernehmen hat.

Brügge, 4. Okt. Ihre goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Karl Affauer und Frau Luise, geb. Schmann. An der Feier werden auch die Gemeinde und Vereine regen Anteil nehmen.

Lüdenscheid, 3. Okt. Ein Fabrikbrand brach Montagabend gegen 7,30 Uhr in der Hermannstraße aus. Hier ist ein Teil der ehemaligen Cordt'schen Fabrik an die Metallwarenfabrik Sember u. Co. vermietet, ein Fachwerkbau, der an das Turnhallengrundstück Kerkhofstraße anschließt. In diesem Fabrikbau entstand das Feuer, das an brennbarem Material viel Nahrung fand, so daß die Flammen bald lichterloh zum Himmel schlugen. Die freiwillige Feuerwehr war auf kleinen Alarm hin schnell zur Stelle, und die Motorspritze trat bald in Tätigkeit. Wegen der Gefahr für die anschließenden Wohnhäuser wurde dann Großalarm angeordnet, und auch die P. C. Turfwehr erschien zur Hilfeleistung. Mit 6 Schlauchleitungen bekämpfte man das Feuer, das auf den kleinen Fabrikbau beschränkt blieb, der aber vernichtet wurde; auch kam viel Ware im Feuer um. Die Entschuldigung des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Meinerzhagen, 3. Okt. Einquartierung bekam unser Stadtkern gestern durch 50 Mann Schutzpolizei aus Duisburg. Die Truppe befindet sich mit Fahrrädern auf einer Inspektionsreise durch Rheinland und Westfalen. Durch ein Entgegenkommen der Gastwirte wurden die 50 Mann alle in den hiesigen Gasthäusern untergebracht; sicher eine angenehme Abwechslung für die Schutzpolizisten, die sonst immer auf Massenquartier angewiesen sind.

Meinerzhagen, 3. Okt. Gesternabend gegen 10,30 Uhr wurde auf der Volmestraße zwischen den Häusern Deckinghaus und Voeder D. Ostermann von Euhlenbeck von einem Motorradfahrer angefahren, obgleich er mit seinem Begleiter A. Krumme auf der äußersten rechten Straßenseite ging. Bei dem Zusammenstoß kam sowohl der Kraftfahrer als auch Ostermann zu Fall. Ersterer erhob sich jedoch schnell und fuhr unerkannt weiter. Glücklicherweise trug Ostermann außer zerrissenen Kleidern keinen nennenswerten Schaden davon. Sein Begleiter war im letzten Augenblick hinter einen Baum gesprungen und entging so dem Zusammenstoß.

Boerde, 3. Okt. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Montag nachmittag auf dem Gelände des Boerder Kleinbahnhofes. Dort ist man seit einigen Tagen mit dem Niederreißen der auf Abbruch verkauften alten Betriebswerkstätte beschäftigt. Es sollte eine der Mauern umgelegt werden, als diese plötzlich nachgab und nach der falschen Seite hin umstürzte. Der Arbeiter Fritz Paal aus Altenboerde, der nicht schnell genug beiseite springen konnte, wurde von den umstürzenden Gesteinsmassen zu Boden geworfen und so unglücklich und schwer am Kopf verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Mitglieder der Arbeiter-Samariterkolonne brachten die Leiche zur Leichenhalle des Boerder Krankenhauses. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Saßlinghausen, 3. Okt. Raketenauto-Umzug. Hier wurde ohne Wissen anderer und ohne Erlaubnis der Polizei ein Raketenauto von 8 bis 10 Unbekannten in der Nähe des Ausflugs-gasthauses Haus Juliana ausprobiert. Nach Entzündung der ersten Rakete wurde der Wagen, der mit einem Insassen bemant war, etwa 20 m weit fortgeschleudert. Als dann erfolgte eine Explosion, wobei das Hinterteil des Wagens in Trümmer ging und ein Teil der nicht zur Entzündung gebrachten Raketen weit fortgeschleudert wurde. Zum Erstaunen aller Zuschauer entstieg dem zertrümmerten Auto der Lenker, der ohne Verletzungen, wahrscheinlich aber mit einem gehörigen Schrecken, davon abgekommen ist. Nach dem mißglückten Versuch fuhr die Leute wieder ab und verschwanden, wohin, konnte nicht festgestellt werden.

Münster, 4. Okt. Mit einem Kartoffelschälmesser ins Auge gestoßen hat sich beim Anfertigen eines Drachens das 6jährige Söhnchen des Metzgermeisters Redensfelderbäumer in Greben. Der Junge fand Aufnahme in der Augenklinik in Münster. Leider konnte ihm die Sehkraft nicht erhalten werden.

Nichtlinien für den Erlaß von Rentenbankzinsen.

Der Reichsminister der Finanzen (IV 1 8862) hat unter dem 13. Sept. d. J. folgenden Erlaß herausgegeben:

„In meinem Rundschreiben vom 10. Februar 1928 — III a 400 — habe ich mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft unter IV bestimmt, daß bei den Rentenbankzinsen auf begründeten Antrag Stundung oder Erlaß eintreten kann, wenn die Einziehung der Zinsen nach Lage der Sache unbillig wäre. Ich habe hierbei darauf hingewiesen, daß Fälle dieser Art insbesondere dann vorliegen werden, wenn der Einheitswert ungewöhnlich niedrig ist als der berechnete Abschreibungs- oder Tilgungssatz.“

mit dringlichen Lasten besonders hoch ist. Aus zahlreichen mir zugegangenen Eingaben habe ich ersehen, daß in den einzelnen Landesfinanzämtern nach sehr verschiedenen Grundsätzen verfahren worden ist. Um die Gleichmäßigkeit des Verfahrens soweit als möglich zu gewährleisten und das erforderliche Aufkommen an Rentenbankzinsen sicherzustellen, bestimme ich folgendes:

1. Als ungewöhnlich niedrig ist der Einheitswert dann anzusehen, wenn er weniger als 50 v. H. des berechtigten Wehrbeitragswertes beträgt. Maßgebend ist der jeweils auf den neuesten Zeitpunkt festgestellte Einheitswert.
2. Eine besonders hohe dringliche Belastung liegt dann vor, wenn sie ohne Einrechnung der Rentenbankgrundschuld mehr als 60 v. H. des berechtigten Wehrbeitragswertes beträgt. Da vielfach auch die persönliche Verschuldung in der Landwirtschaft erheblich ist, bin ich damit einverstanden, daß den dringlichen Belastungen persönliche Schulden insoweit hinzugerechnet werden, als sie durch sonstiges Vermögen, insbesondere Kapitalvermögen, nicht ausgeglichen sind. Eine Nachprüfung in der Richtung, ob die dringlichen oder persönlichen Schulden in wirtschaftlichem Zusammenhang mit dem belasteten Grundstück stehen, kann regelmäßig unterbleiben. Weicht der Zinssatz der Schuldbeiträge von den normalen Zinssätzen nach oben oder unten ab, so kann diesem Umstande nach Lage des Einzelfalles durch eine gewisse Erhöhung oder Ermäßigung des zu erlassenden Rentenbankzinsbetrages Rechnung getragen werden.
3. Liegt jeweils nur einer der Fälle zu 1 und 2 vor, ist also entweder nur der Einheitswert ungewöhnlich niedrig oder nur die Verschuldung besonders hoch, so ist im ersten Falle der Teil der Rentenbankzinsen zu erlassen, der auf den Unterschied zwischen dem halben berechtigten Wehrbeitragswert und dem Einheitswert entfällt, im zweiten Falle der Teil der Rentenbankzinsen, der auf den Unterschied zwischen dem belasteten Teil des berechtigten Wehrbeitragswertes und 60 v. H. dieses Wertes entfällt. Die zu erlassenden Beträge sind auf volle Reichsmark aufzurunden.
4. Liegen in einem Einzelfalle die Voraussetzungen sowohl der Ziffer 1 wie der Ziffer 2, also kumulativ vor, so ist für den Erlaß nur einer der beiden Tatbestände zugrunde zu legen, und zwar derjenige, der zu einem für den Pflichtigen günstigeren Ergebnis führt. Der sich hiernach ergebende zu erlassende Betrag kann je nach Lage des Einzelfalles mehr oder minder erhöht werden.
5. Liegen sonstige Gründe vor, die die Anwendung des § 108 A. D. rechtfertigen, (Ernteschäden, Unglücksfälle, allgemeine Notlage oder dergl.) so kann vollständiger oder teilweiser Erlaß, Stundung mit oder ohne Verzinsung nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles wie bisher gewährt werden.
6. Von allgemeinen Erlaßbewilligungen ist abzusehen, Billigkeitsmaßnahmen sind nur auf begründeten Antrag in Einzelfällen und jeweils nur für eine Halbjahresrate zu gewähren. Ausnahmen bedürfen meiner vorherigen Zustimmung; wird diese beantragt, so ist zugleich über die Höhe des zu erwartenden Ausfalls zu berichten.
7. Die bisherigen Zuständigkeitsgrenzen bleiben bestehen (also Zuständigkeit der Finanzämter bis 200 RM. Jahresbetrag, der Präsidenten der Landesfinanzämter über 200.— bis 1000.— RM. Jahresbetrag).
8. Die vorstehenden Bestimmungen gelten bis auf weiteres. Sie finden zum ersten Male Anwendung auf die am 1. Oktober 1928 fällige Rentenbankzinsrate für die dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke, soweit das Verfahren der Finanzämter oder Landesfinanzämter bei der Behandlung der Aprilrate 1928 mit den vorstehenden Bestimmungen nicht in Einklang steht, behält es für diese Rate bei dem Verfahren der Finanzämter oder Landesfinanzämter sein Bestehen; noch nicht erledigte Fälle, bei denen es sich um die Aprilrate 1928 handelt, sind

nach den Grundsätzen abzuwickeln, die in den Bezirken der einzelnen Landesfinanzämter bisher beobachtet worden sind.

Beispiele zu 1-4.

- | | | |
|--|-----------|-----|
| 1. Berichtiger Wehrbeitragswert | 200 000.— | RM. |
| Einheitswert | 60 000.— | |
| zu erlassende Rentenbankzinsen, die auf 100 000 (200 000) — 60 000 = 40 000 — RM. entfallen, | | |
| 2 | | |
| d. h. halbjährlich | 50.— | |
| 2. Berichtiger Wehrbeitragswert | 200 000.— | |
| dringliche und zu berücksichtigende persönliche Verschuldung bei normaler Verzinsung | 170 000.— | |
| zu erlassende Rentenbankzinsen, die auf 170 000 — 120 000 (60 v. H. von 200 000.—) = 50 000. entfallen, d. h. halbjährlich 62,50 aufgerundet 63.— | | |
| 3. Treffen die Fälle 1 und 2 zusammen, so ist auszugehen von dem Erlaßbetrage zu 2.) Der hiernach zu erlassende Halbjahresbetrag von RM. 63.— kann nach Lage des Einzelfalles erhöht werden. | | |

Die Tat der Erna Anthony.

Kontoristin und Keimachefrau.

Vor einem Berliner Schwurgericht begann der Totschlagprozess gegen die 26 Jahre alte Kontoristin Erna Anthony, die am 12. März dieses Jahres in einem Berliner Geschäft, in dem sie tätig war, die gleichfalls dort beschäftigte Keimachefrau Schüler zwar nicht mit Überlegung, aber doch vorsätzlich getötet hat. Hat — nicht „haben soll“, denn Erna Anthony hat schon in der Voruntersuchung die Tat zugestanden. Man erinnert sich vielleicht noch des großen Aufsehens, das die Tat seinerzeit erregte. „Mord!“ hieß es und man forschte nach den Motiven des zunächst unerklärlich erscheinenden Verbrechens. Allmählich aber zeigte „die vollbrachte Tat ein anderes Antlitz“. Es offenbarte sich, daß Erna Anthony, die wohl die Liebe, aber nicht die Treue kannte und

eine ganze Anzahl Bräutigame

an sich gefesselt hatte, vor den Klatschereien und der Schmachsucht der Schüler sich fürchtete und mit der Keimachefrau, die einen „moralischen Druck“ auf sie ausübte, wiederholt in Streit geraten war. Als die Schüler nun an dem verhängnisvollen Tage der Anthony fundat, daß sie auch um ihre Beziehungen zu einem der Chefs des Hauses wisse und daß sie gewillt sei, dieses Geheimnis an die Öffentlichkeit zu bringen, will die Anthony in maßlose Wut geraten sein und in dieser Wut mit einem ein paar Tage vorher gekauften Messer blindlings zugeschlagen haben, bis die Schüler tot am Boden lag. Also „Affekt-handlung“.

Das sind die von der Anthony behaupteten Tatsachen, die dem Prozess zugrunde liegen. Der erste Verhandlungstag, der mit der Vernehmung der Angeklagten begann, zeigte die Entwicklung der Ereignisse so, wie die Anthony sie früher schon geschildert hatte, und es wird sich erst im weiteren Verlauf zeigen, was davon auf Wahrheit beruht und was vielleicht Dichtung ist. Der ungeheure Andrang des Publikums beweist, daß die Verhandlung der Sache Erna Anthony größtem Interesse begegnet. Daß die in mehr als einer Hinsicht merkwürdige „Totschlägerin“ auch sonst noch Interesse findet, ist daraus ersichtlich, daß sie während der Untersuchungshaft von früheren Verehrern mit Liebesgaben bedacht worden ist und daß einer ihrer Verehrer sich jetzt mit ihr regelrecht verlobt hat. Trotz ihrer Bluttat! Nach Schluß der ersten Sitzung stellte es sich heraus, daß die ganze bisherige Verhandlung nichtig war, denn der eine Schöff ist

wegen Geisteskrankheit vorläufig entmündigt.

Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz darf in diesen Verhältnissen niemand als Geschworener mitwirken und die Verhandlungen werden nach Hinzuziehung eines neuen Schöffen noch einmal von Anfang an wiederholt werden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. Oktober.

Die Verhaftung der drei Jugendlichen im besetzten Gebiet. Berlin. Die Angelegenheit der drei Jugendlichen, die in Worms verhaftet worden sind, hat keinen politischen Charakter. Die Jugendlichen, die im Alter von 14 bis 16 Jahren stehen,

hatten eine Kautionsbände gebildet, etwa 20 Einbrüche verübt, darunter drei bei französischen Offizieren, und bei einem der letzteren Einbrüche auch einen Revolver gestohlen. Sie sollten von der deutschen Polizei zunächst ihren Eltern zugeführt werden, die französische Militärgerichtsbehörde hat aber dagegen protestiert als gegen ein Eingreifen in ihr Verfahren. Nach französischem Recht müßten sie mit Ketten gefesselt nach Landau transportiert werden. Der Reichskommissar in Koblenz hat in der Angelegenheit Schritte bei den französischen Behörden unternommen.

Albert Thomas beim Reichsarbeitsminister.

Berlin. Am Mittwoch hatten der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und der stellvertretende Direktor Butler auf ihrer Reise zur 42. Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Warschau dem Reichsarbeitsminister einen Besuch ab. Hierbei ergab sich die Gelegenheit, eine Reihe schwebender Fragen zu erörtern.

Verschärfung im Verstarbeiterstreit in Kiel.

Kiel. Nachdem der größte Teil der Verstarbeiterstreik, den Anforderungen der Gewerkschaft folgend, die Arbeit nicht wieder aufgenommen hat, haben die hiesigen Schiffswerften die strikte Entlassung dieser Arbeiter ausgesprochen. Für rechtliche Lohnauszahlungen und Ausgabe der Arbeitspapiere werden gleichzeitig Termine beauftragt.

Arbeiterentlassungen bei Blohm u. Voß.

Hamburg. Die Hamburger Werft Blohm u. Voß gibt die Entlassung derjenigen Arbeiter bekannt, die am 1. Oktober die Arbeit niedergelegt. Die Firma forderte die betreffenden Arbeiter zur Abholung ihrer Papiere und des restlichen Lohnes auf.

Stedbrief gegen Dr. Frieders.

Weimar. Die Staatsanwaltschaft Weimar hat, wie aus dem Stedbriefregister vom 1. Oktober hervorgeht, gegen den früheren Weimarer Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, der bekanntlich wegen fahrlässigen Totschides zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist und sich zurzeit in Österreich aufhält, einen Stedbrief erlassen.

Zusammenbruch einer Sparkasse.

Düren. Die Spar- und Darlehnskasse in Lendersdorf ist infolge unverantwortlicher Kreditgewährung zusammengebrochen. Die Sparguthaben von etwa 300 kleinen Gläubigern gelten als verloren. Das Unternehmen wurde von zwei Brüdern Wilms in Lendersdorf geleitet, die die eingehenden Gelder für eine von ihnen betriebene Stuhlfabrik und eine neuerrichtete Schiefergrube verwandten. Die Höhe des Verlustes ist noch nicht festgestellt. Die Staatsanwaltschaft Aachen hat eine Untersuchung eingeleitet.

Schlacht zwischen Dorfbewohnern und Zigeunern.

Neustadt a. d. Weichsel. In der Nacht drangen Bewohner der Gemeinde Bobek in ein in der Nähe befindliches Zigeunerlager ein. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem von beiden Seiten auch geschossen wurde. Fünf Personen wurden dabei getötet, vier schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Der Vorfall ist darauf zurückzuführen, daß die etwa 170 Köpfe zählende Zigeunerbande durch Diebstähle, Bedrohungen und Brandstiftungen die Dorfbewohner in Erregung versetzt hatte. Die Polizei verhaftete 21 Bauern, darunter auch den Bürgermeister von Bobek; außerdem wurden drei Zigeuner unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Vermählung des Bogers Tunney.

Rom. Hier fand in einem Hotel die Vermählung des Bogers Tunney mit Fräulein Lander statt. Zu der Feier hatten sich auch Vertreter der Vörschaft und des Konsulates der Vereinigten Staaten eingefunden.

Hauswirtschaftliches.

Die Frau als Verwalterin des Hauswesens handelt nach den Regeln der Sparsamkeit. Zeit ist auch bei ihr Geld. Darum verwendet sie in der Küche Maggi's Fleischbrühwürfel. Mit kleinstem Aufwand an Heizstoff und Kochzeit stellt man aus ihnen eine trinkfertige und rein schmeckende Fleischbrühe her. Diese eignet sich auch zur Zubereitung von Suppen, Ragouts, Salzen, Gemüsen usw. sowie zum Verlängern und Verbessern vorhandener Suppe.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

MAGGI' Erbs-Suppe in Würfeln

— die vorteilhafte Packung — zu 13 Pf. für 2 Teller guter Suppe



Meine Bekanntmachung vom 1. Oktober 1928 betreffend die Auslegung der Eintragungslisten für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbod“ wird wie folgt ergänzt:

Die Eintragungslisten für die Landgemeinde Lüdenscheid liegen auch am Samstag, den 6. u. 13. Oktober 1928 von 14 Uhr bis 17 Uhr und am Sonntag, den 7. und 14. Oktober 1928 von 9 bis 12 Uhr für die Eintragungsberechtigten der Wahlbezirke

- 1 und 2 im Wahllokal Hüttelbräcker in Oberrahmede
 - 3, 4, 5 und 6 im Wahllokal Schulte in Altroggenrahmede
 - 7 und 9 im Wahllokal Dasberg in Augustenthal
 - 13, 14, 15 und 16 in der Wirtschaft Linnepe in Brügge
 - 8, 10, 11 und 12 im Amtshaus in Lüdenscheid — Zimmer 2 —
- und für die Gemeinde Hilscheid an den gleichen Tagen und Zeiten im Amtsbüro zu Klagebach zur Eintragung offen.
- Der für die Wahl am 20. Mai 1928 ausgegebene Wahlausweis ist mitzubringen.
- Lüdenscheid, den 3. Oktober 1928.
- Der Bürgermeister des Amtes.

Magen-Rezept

„Mit Ihren Magentropfen bin ich sehr zufrieden und kann ohne dieselben schon gar nicht mehr sein, da sie auf den Magen ganz ausgezeichnet wirken.“ Panfow Fr. A. B. So und ähnlich schreiben viele bei Magenkrämpfen, schmerzhafter Verdauung, Appetitmangel, Druck und schwerem Gefühl im Magen und anderen Magenleiden. Flasche RM 1.10, gr. Flasche RM 2.25. Sie erhalten die echten „Reichels Magentropfen“ in Apoth. und Drogerien, echt aber nur mit der Firma Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben bei:

Carl Menke, Medizinal-Drogerie Frankfurterstraße.

Sämtliche Drucksachen f. d. Industrie empfiehlt Wilh. Bell jr., Halber.

Achtung! 8 Ausnahmetage 8 Achtung!

Großer Umsatz kleiner Nutzen ist immer mein Grundsatz gewesen. Helfen Sie deshalb den Umsatz vergrößern, um damit die Ware zu verbilligen. Ich biete Ihnen dazu **von heute ab, bis Samstag, den 13. d. Ms.** die Gelegenheit.

ca. 400 Paar Damen-, Herren- und Kinderpantoffel zu ganz außerordentlich billigen Preisen darunter ein Posen Kragenschuhe ohne Kappe mit Ledersohle zum hochtragen nur Mk. 2.20

Ein großer Posten Kragenschuhe mit fester Kappe u. Ledersohle nur Mk. 3.20

Graue und schwarze Pantoffel gefüttert nur Mk. 1.45

Herrenpantoffel von Mk. 1.80 an

Auf sämtliche noch vorhandenen Kinderpantoffel 30% Rabatt

Ferner blaue Arbeitshosen und -Jacken aus gutem Haustuch nur Mk. 2.95

Unterhosen von 95 Pfg. an

Herrenhosen in großer Auswahl in allen Preislagen

Nessel einfach br. 59, 49 und 39 Pfg. Nessel doppelbr. 140, 120, 98 u. 69 Pfg.

Bettuchleinen schwere Ware, 160 breit Mk. 2.20 und 1.90

Bettendamast weiß, 160 br. nur Mk. 2.40

Bettuchüber in weiß u. bunt nur Mk. 1.65

Inlett rot doppelbr. Mk. 4.90, 4.50, 3.90

Bettgarnituren 2 Bezüge und 4 Kissenbezüge teils gestickt jetzt nur Mk. 24.—

Burschenanzüge von Mk. 15.90 an

Herrenanzüge von Mk. 32.— an

Herren- und Burschenmäntel in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ferner empfehle Hemdenbiber gebleicht u. ungebleicht, Schlafdecken, Sportwolle, Damen-, Herren- u. Kinderpullower, Westen und Sweater usw.

Damen-, Herren- und Kinderschuhe in großer Auswahl u. in allen Preislagen

Carl Dösseler, Kierspe-Bhf.

Manufaktur-, Konfektion- u. Schuhwaren,

Telefon 229 Amt Meinerzhagen.

Heimstätten-Giebler-Verein e. B.

Sonnabend, den 5. Oktober 20, 15 im Lokale Geschwister Fasbender

Mitglieder-Verammlung.

Es wird pünktlich begonnen. Wegen der Wichtigkeit der Besprechungen ist unbedingt Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Zur Roggenbündung empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Ammoniak-Superphosphat 9x9.

„ 5x10.

Schweffel-Ammoniak 20,96%.

Knochenmehl 4x25%.

Thomasmehl 16,16% jhr.

Kali 88%.

Kainit 12,6%.

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Telefon Nr. 11, Rönsahl.

1 hochtragendes

Rind

in 14 Tagen kalbend zu verkaufen.

H. Becker, Pingen.

Empfehle mich in Lieferung und

Anpflanzung sämtlicher

Nadel- u. Laubholzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Rüdch jr.

Forstkulturgeschäft,

Elbringhausen b. Kierspe.

Tel. Nr. 67 Amt Meinerzhagen

Neue

Lohnsteuertabellen

gültig ab 1 Oktober 1928

sind vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.

Halber.

Für jeden Haushalt

empfehle bestens den

geschützt. 50% elektr.

Lichtstromspar

„Sieger“

Ein Muster liegt bei mir vor

Aug. Brintmann,

Vertreter.

Kierspe-Bahnhof,

Hauptstraße 714.